

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vor Exeter. Berkin Warbek. Rätke Gordon.

Rätke Gordon.

Wie rasch hat Alles sich geändert, Richard!
Die kleinen Pferde liefen Tag und Nacht.
Am dritten Tage waren wir in Dorset,
Am vierten langten wir in Cornwall an
Und wurden jubelnd von dem Volk begrüßt.

Warbek.

Du könntest mehr noch sagen, liebe Rätke!
Die schwachen hier noch vorgeschundenen Truppen
Des Königs Heinrich haben wir besiegt,
Die Städte, bis auf eine, eingenommen.
Ja, heute sind wir Sieger; aber morgen?
Du kennst ja die Geschichte von der Feldmaus,
Die von der Stadtmaus ward zu Gast geladen.
Sie schmaussten lustig, aber ihre Lust
Ward rasch in Angst und Schrecken umgewandelt,
Sobald der Hausherr wieder kam ins Haus
Und seine Speisekammer öffnete.
So wird es uns ergehn, wenn König Heinrich
Nun wiederkehrt mit seinem ganzen Heer.
Sein Heer ist dreimal stärker, als das unsre —
Mit Reiterei und mit Artillerie,
Wozu noch Exeters Besatzung kommt.

Nach kaum drei Tagen wird er bei uns sein.
Wenn wir die kurze Frist nicht jetzt benutzen,
Die große starke Festung zu erobern,
Sind wir verloren. Niemand kann uns retten.

Räthe Gordon.

Du hast, mein armer Mann, ja keine Mittel,
Der Stadt Dich zu bemächtigen, die freilich
Zum Halt und Schutz uns trefflich dienen würde.
Dir fehlen die Belagerungsgeschütze,
Ja, Kraut und Loth auch, um sie zu bedienen.
Willst Du die steilen Werke Creters
Mit Nichts als mit Sturmleitern nehmen?

Warbek.

Ach,
Was helfen Geist und Gaben, Kraft und Muth,
Entschlossenheit und alles Uebrige
Wenn uns die Mittel und die Wege fehlen
Zu zeigen, was wir können?

Räthe Gordon.

Armer Freund,
Ich fühle Deine schlimme Lage ganz.
Du mußt Dich trösten mit den Tausenden,
Die mit der Ungunst der Verhältnisse
Vergebens ringen. Glücklich traf es noch
Columbus, ein paar Schiffe zu erbetteln,
Sonst konnt' er nicht die neue Welt entdecken.
Thu, was Du kannst, so hast Du wohl gethan.
Wir müssen uns bescheiden. Das ist Alles!

Warbek.

Wie Deine milde Weisheit mich erquidkt! (Er umarmt sie.)
Das Glück, Dich zu besitzen, ist so groß,

So überschwenglich — O, ich schäme mich,
Bin ich zufrieden nicht, mehr als zufrieden!

Räthe Gordon.

Dein Lob erfreut mich; doch ich werde mich
Noch mehr freun, wenn Du meinen Rath befolgst.
Ein kluger Feldherr liefert keine Schlacht,
Als wenn der Sieg wahrscheinlich ist. Der Sturm
Auf Exeter —

Warbek.

Nach allgemeinen Regeln
Läßt sich nicht immer handeln. Wer nicht wagt,
Der kann auch nicht gewinnen. Ruft die Pflicht,
So hör' ich auf die feige Klugheit nicht.

~~~~~  
**Zweiter Auftritt.**

Auf dem Rathhaus in Exeter. Bei der Thür halten zwei Kriegsknechte Wacht.

Erster Kriegsknecht.

Wir mußten in den räucherigen Stuben  
Bei unsern Bauern schändlich frieren! Brr!  
In der Stadt ist Alles warm doch und behaglich.

Zweiter Kriegsknecht.

Ei, sei kein Piephans und Frostkessel, Jack.

(Ein Mädchen summend.)

Ein Mann von guter, alter Art  
Trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt,  
Und wenn nun Pfingsten kommt, sodann  
Zieht seinen Pelz er wieder an.

Erster Kriegsknecht.

Da naht der König mit dem Mayor der Stadt.  
(König Heinrich und der Mayor von Exeter mit einigen Herren im Gefolge.)

König Heinrich.

Mein werther Mayor von Exeter, ich kam,  
Um aufzuheben die Belagerung  
Und der Empörer ganzes Heer zu schlagen;  
Doch siehe da, das Heer ist ja schon fort,  
Und friedlich grasen wieder schon auf Euren  
Stadtweiden Eure schönen glatten Rinder.  
Ihr machtet einen Ausfall aus den Thoren  
Und schlugt den Feind auf offenem Felde, wie?

Mayor.

Nein, Majestät, so ist es nicht geschehn.  
Prinz Richard, — wollt' ich sagen: Perkin Warbeck  
Hat einen ganz verzweifelten Versuch  
Gewagt, die hohen Werke unsrer Stadt  
Mit Sturm zu nehmen. War es auch umsonst,  
Die Tugend muß man selbst am Feinde rühmen,  
Und Wunder that hier Warbecks Tapferkeit.  
Ihm kostete der Tag an tausend Mann.  
Am andern Morgen klangen die Trompeten,  
Er rief das Volk zusammen, und er sprach:  
„Der König Heinrich kommt mit einem Heer,  
Dem unsern mehr als dreifach überlegen.  
Ich könnte eine Schlacht noch liefern, ja!  
Das würde Mancher loben und so sagen:  
„Prinz Richard ist mit Ehren doch gefallen.“  
Ich kann das Selbstsucht nur und Thorheit nennen.  
Geht, treue Kameraden, geht, zerstreut Euch.  
Am dritten Tag erst trifft der König ein,  
Bis dahin suchet Eure Heimat auf.  
Dort könnt am ersten Ihr verborgen bleiben  
Und Euch erretten.“ Darauf rief die Menge

Gar tief betrübt: „Was soll aus Euch denn werden?“  
Denn Warbeck wird vergöttert von dem Volk.  
Warbeck erwiderte: „Das kümmer' Euch nicht.  
Geht heim und habet Dank, daß Ihr dem letzten  
Der alten Könige Plantagenet  
So treu gedient habt!“ Also sprach der Prinz —  
Ich meine Warbeck.

König Heinrich.

Herr, ich rathe Euch,  
Versprecht Euch nicht so oft. Wo ist er jetzt?  
Man hinterbrachte mir, daß er in Ely  
Schutz suchte, dem berühmten Heiligthume.  
Ich ließ ihm dort durch Abgesandte sagen,  
Er möge sicher und getrost verlassen  
Den Zufluchtsort, das heilige Asyl;  
Es soll' ihm Nichts geschehn, bei meiner Ehre.

Mayor.

Doch wird er kommen, wird er Euren Worten  
Vertrauen?

König Heinrich.

Ja, das hoff' ich, mein Herr Mayor.  
Da seh' ich, glaub' ich, jene Herren schon,  
Die ich an ihn abschickte.

Mayor.

Und mit ihnen  
Kommt Warbeck selbst. Das zeigt doch offenbar  
Vertraun zu Eurem Worte, Majestät.

König Heinrich.

Der Edle glaubt an fremden Edelmuth.

(Berkin Warbeck und Begleitung treten auf.)

Seid Ihr es, Berkin Warbeck, den ich jetzt  
Zum ersten Mal erblicke?

Warbek.

Gnäd'ger Herr,

Warum erstaunt Ihr so?

König Heinrich.

Wie sollt' ich nicht!

Ich hab' ein Bild auf Elfenbein gemalt,  
Von unserm König Eduard dem Vierten  
In seiner Jugendblüthe, grad' im Alter,  
Worin Ihr, Warbek, jetzt steht, und ich sag' Euch,  
Die Aehnlichkeit ist wunderbar.

Warbek.

Was Wunder,

Wenn seinem Vater ähnlich sieht der Sohn?

König Heinrich.

Man würde Euch nicht unterscheiden können.  
Doch lassen wir das! Ihr seid gleich bereit,  
Den Schluß zu ziehn: „Ich bin der Sohn des Königs!“  
Das magst Du sein; denn König Eduard  
War aller Frauen Liebling, und man sagt,  
Daß sie ihn nicht vergebens schmachten ließen.  
Doch daß Du ehelich geboren seist  
Und auf den Thron von England Rechte habest,  
Das kannst Du nicht beweisen. Stille, Warbek!  
Denn ich will heut' und hier mit Dir nicht rechten.  
Ich habe Dir Dein Leben zugesichert,  
Du sollst bei mir auch Kost und Wohnung finden,  
Sobald Du mir gehuldbigt hast als König.

Warbek.

Ich zweifle nicht, daß Ihr berechtigt seid,  
Englands und Irlands König Euch zu nennen,  
Ich dachte nur —

König Heinrich.

Was dachtest Du denn, sprich!  
Was hast Du noch zu denken, Perkin Warbeck?

Warbeck.

Mir schien in Monarchien die richtige  
Erbfolge nach dem Rechte der Geburt  
Das Wichtigste. Ich hatte meine Zweifel  
Und wandte mich an viele Rechtsgelehrte.  
Nach hundert Gründen, für und gegen, hieß es:  
„Bei uns ist Alles strittig. Aber wenn  
Du Dich den König Richard nennst, so hat  
Unzweifelhaft der König dann das Recht,  
Den Kopf Dir abzuschlagen.“

König Heinrich.

Nun, Du hast  
Die Unverschämtheit nicht so weit getrieben,  
Den Titel eines Königs anzunehmen.

Warbeck.

Ich bat nur um die Güter meines Hauses,  
Ihr schlugt das ab.

König Heinrich.

Wenn ich's bewilligte,  
So hätt' ich Dich ja anerkannt. Was stelltest  
Du Dir als Ausgang dieses Handels vor?

Warbeck.

Ich wollte jedes Anspruchs mich begeben,  
So lang Ihr lebtet, wenn Ihr mich dafür  
Nachfolgen ließet.

König Heinrich.

Ei, Du junger Fant,  
Ich sollte meinen einz'gen Sohn enterben?  
Klug bist Du; aber sehr, sehr unerfahren.

Warbek.

Ein alter Spruch sagt: Hast Du gutes Recht,  
So hast Du auch die Pflicht, es zu vertheidigen.  
Hab's auch versucht, ich armer Schwartenhals;  
Doch siehe, wie es mir bekommen ist!  
Ihr seid mein Herr und König, Majestät,  
Ihr habt nicht bloß im Felde mich besiegt,  
Nein, auch durch Eure Großmuth überwunden.  
Mein Weib, die schöne Lady Katharina,  
Das unerreichte Muster einer Frau,  
Ziel gestern in die Hände Eures Heers,  
Ihr nahmt sie mit den höchsten Ehren auf;  
Ihr kündigtet ihr gleich die Freiheit an,  
Und damit nicht genug, gewährtet Ihr  
In ritterlicher Großmuth ihr die Mittel,  
Daß sie wie eine Fürstin leben kann.  
Und meine Dankbarkeit für diese Wohlthat  
Wird erst mit meinem letzten Hauch erlöschen.

König Heinrich.

Ich habe Dir verziehen und jede Strafe  
Erlassen. Lege Deine Hand in meine  
Als mein Vasall und treuer Unterthan!

(Wabek thut nach den Worten des Königs, indem er das Antlitz beugt.)

---

**Dritter Auftritt.**

Zimmer auf dem königlichen Schloß in London. **Dudley** und **Empson**  
kommen vom Könige, mit Papieren unter dem Arm.

**Dudley.**

Zehntausend Pfund verlangt der Prinz von Wales?  
Zehntausend Pfund? Wie unverschämt!

**Empson.**

Er sagt,

Er brauch' es und er wollt' und müßt' es haben.  
Das heißt, er redet nur von Leihn des Geldes.

**Dudley.**

Er denkt nicht dran, etwas zurückzugeben.  
Wir kennen das.

**Empson.**

Allein bedenke, Freund,  
Zehntausend Pfund — Was sind zehntausend Pfund,  
Verglichen mit den Schätzen, welche wir  
Schon haben oder noch erlangen werden?

**Dudley.**

's hat Alles seine Grenzen, lieber Freund;  
Zünftausend Pfund und keinen Schilling mehr!

**Empson.**

Ich hab' ihm Eure Meinung angedeutet;  
Allein er wurde wüthend, sag' ich Euch.  
Der König ist nicht mehr in voller Kraft.  
Der Prinz von Wales, der täglich dreister wird,  
Wird uns bei Seiner Majestät verklagen.

**Dudley.**

Vor unserm König fürchte ich mich nicht.  
Was wir gethan, das hat er mitgethan.  
Er hat es wenigstens geschehen lassen

In seinem Namen, und der Name deckt uns.  
Er war ja auch noch gnädig heute.

Empson.

Sa,

Er scherzt mit uns wie sonst; doch scheint mir manchmal,  
Er spotte unser und durchschaue uns.

Dudley.

Sei doch kein Hasenfuß.

Empson.

Du bist ja älter,

Mir selbst in vielen Dingen überlegen,  
Und hast es weiter auch, als ich gebracht.  
Du warst der Sprecher unsers Parlaments,  
Indeß ich nur ein Bürgermeister ward.  
Doch hab' ich auch ja meinen Hausverstand.  
Du solltest mehr auf meine Meinung geben.  
Ein blindes Huhn find't auch einmal ein Körnchen.  
Und denk an die Gesundheit unsres Herrn!  
Der König will mir nicht gefallen.

Dudley.

Nein,

Seit jenem Anfall, den er Ohnmacht nannte —  
Es war jedoch ein leichter Schlaganfall —  
Verstummt er manchmal mitten im Gespräch,  
Und schweigt, wie unbesinnlich, still. Er spricht  
Ungern davon. Er muß es ja bemerken;  
Daß Andre es bemerken, wünscht er nicht.

Empson.

Man pflegt des Königs Glück zu rühmen; aber  
Ich tauschte nicht mit ihm.

Dudley.

Warum denn nicht?

Empson.

Er kann nicht schlafen. Ohne Ruh' und Rast  
Ist stets er thätig, überthätig fast.  
So sollt' er sich auch mehr als Andre ausruhn.  
Allein er leidet an Schlaflosigkeit.

Dudley.

Schlaflose Nächte sind ein schweres Leiden.  
So sagt der Leibarzt, und er hat wohl Recht.  
Sie zehren an des Lebens Mark.

Empson.

Der König,

Er möchte gern noch hundert Jahre leben,  
Gesteht er offen ein. Denn, sagt er lächelnd,  
Ich habe noch vollauf dafür zu thun.  
Und der Gedanke, daß er vor der Zeit  
Noch vor den achtzig Jahren des Psalmisten  
Könnst' abberufen werden, macht ihn schauern.  
Oft redet er von dem berühmten Mann,  
Von Laskaris, dem weisen Laskaris  
Aus Morgenland. Der soll die Kunst besitzen,  
Des Menschen kurzes Leben zu verlängern.

Dudley.

Wie kann man nur so abergläubisch sein?

Empson.

Ganz ohne Aberglauben ist kein Mensch.

Dudley.

Du könntest mich vielleicht ausnehmen.

Empson.

Dich?

Du wagst ja nicht am Freitag auszureisen!  
Der König hofft sehr viel von Laskaris  
Und hat ihn dringend zu sich eingeladen.

Dudley.

Mir deucht, ich höre unfres Prinzen Stimme,  
Er kam zum König, als wir grade gingen.

Empson.

Er wird beim König heßen gegen uns.

Dudley.

O, lari fari!

Empson.

Thu, was Dir beliebt.

Ich rüste ganz im Stillen mich zur Flucht.

Dudley (achselzuckend).

Auch wenn der Jäger sich nicht blicken läßt,  
Läuft, von der eignen Furcht gejagt, der Hase. (16.)

Empson (allein).

Auf seinen Geldsack ist ein Prozeß stolz,  
Auf seine Klugheit stolzer Robert Dudley,  
Der stets vergißt, Großmogul nicht zu sein,  
Und sich ein Riese dünkt, wie Gog und Magog;  
In Hochmuth geht selbst seine Klugheit unter.  
Ich bringe mich mit allen meinen Schätzen,  
Sobald ich kann, nach Gent in Sicherheit. (16.)

~~~~~

Vierter Auftritt.

(König Heinrich und sein Sohn, der Prinz von Wales treten auf.)

König Heinrich.

Du bist so alt kaum wie der junge Jesus,
Als er im Tempel lehrte, lieber Harry,
Und willst doch Deinen Vater schon belehren?

Prinz von Wales.

Ich Euch belehren, gnädigster Herr Vater?
Das würde sich nicht schicken! Seht — versteht mich —
Ich sage nur bescheiden meine Meinung,
Damit Ihr mich zurechtweist.

König Heinrich.

So? Zurechtweist!

Das hat nur seine Schwierigkeit.

Prinz von Wales.

Wie so?

König Heinrich.

Weil Du, wie Deine Lehrer sagen, Alles
Schon besser wissen willst als sie, mein Sohn.

Prinz von Wales.

Ich fragte Eure Hoheit nur, weshalb
Ihr Euer Parlament so oft beruft.

König Heinrich.

Es ist ein alter löblicher Gebrauch.
Selbst Englands Könige erkannten an,
Daß keine Steuer darf erhoben werden,
Die nicht vom Parlament bewilligt ward.

Prinz von Wales.

Die Lords und die Gemeinen kommen denn
Zusammen in Westminsterhall und schwagen,
Und schwagen schier ein Bein dem Teufel ab.

König Heinrich.

Das Parlament ist willig und bereit,
Was ich gefordert, zu genehmigen.

Prinz von Wales.

So ist das Parlament ja überflüssig!
In seinem Reich darf nur der König herrschen.
Das Volk hat eine Pflicht nur: zu gehorchen.
Weshalb ist Frankreich denn so groß und mächtig?
Weil dort der König ganz allein regiert.
Wer widerspricht, der kommt in die Bastille.
Die Britten aber sind ein störrisch Volk,
Und haben Jeder seinen eignen Kopf.
Daher denn all die vielen Ketzereien.

König Heinrich.

Soll denn der König auch in Glaubenssachen
Entscheiden? Wozu haben wir den Papst?

Prinz von Wales.

Es mag der Papst die Bischöfe ernennen
Und was an Rechten sonst ihm zugestanden.
Doch will der Papst in England mit regieren,
So sag' ich zu der ganzen Klerisei,
Wie einst Rehabeam, der König Judas:
„Mein Vater hat mit Ruthen Euch gezüchtigt,
Ich aber werde Euch mit Skorpionen
Belehren über Eure Pflichten!“ Ha!
In meinem Lande bin ich Papst und Kaiser.
Wenn Jemand neue Lehren stiften will,
So hängt man ihn an eine lange Kette,
Macht auf dem Markt ein großes Feuer an,
Und läßt die Kette nieder in das Feuer.
Man zieht den Keger, wenn er halbgebraten,

Dann wieder in die Höhe. Das ist grausam!
So wirst Du sagen und ich räum' es ein;
Doch giebt es andre Mittel nicht und Wege,
Mit Ernst der Pest der Kezerei zu wehren.

König Heinrich.

Geh in Dein Kämmerlein, studiere dort,
Daß Dir der Kopf raucht, aber lerne, Sohn,
Was wichtiger, als alles Wissen ist,
Daß Du den stolzen Eigenwillen bändigst.
Du wirst es noch erfahren, daß Regieren
So leicht nicht ist, wie Regel schieben. Geh!
Auch Du wirst einst mit Wasser kochen lernen.

Prinz von Wales.

Ich gehe. Aber darf ich eins noch fragen?
Wie lange sollen Deine Kronanwälte,
Empson und Dudley, ungehangen bleiben?
Sie machen Euren Namen stinkend, Vater,
Durch ihre schändlichen Erpressungen,
Und sie betrügen auch Euch selbst! Ja wohl!
Wir müssen auf die vollgesogenen
Blutegel Salz streun, daß sie ihren Raub
Uns wieder ausspein.

König Heinrich.

Geh! Ich werde thun,
Wozu ich ohnehin entschlossen war. (Der Prinz entfernt sich.)

König Heinrich (allein).

Er ist trotz allem doch ein strammer Bursche.
Ich ahnte längst, daß ich betrogen werde.
Ich scheute nur stets eine Untersuchung,
Die nichts Erfreuliches ergeben kann.
Doch Harry hat nicht Unrecht. Es ist Zeit,

Ich lasse sie verhaften alle Beide,

(König Heinrich setzt sich und spricht, während er schreibt)

Obgleich mein Sohn es wünscht, und sich am End'
Einbilden könnte, daß er mich beherrsche.

Man muß das Rechte thun, nur weil es recht ist.

(Lovell tritt ein.)

Ihr kommt mir wie gerufen, werther Herr.

Befördert schleunig diesen Haftbefehl.

(Er übergibt das Schriftstück an Lovell, der sich damit entfernt.)

König Heinrich.

's ist besser etwas spät, als gar nicht thun.

(Lovell kommt zurück.)

Lovell.

Der Haftbefehl wird pünktlich ausgeführt.

König Heinrich.

Ich war vertieft in meine eignen Sachen.

Was führt Euch her?

Lovell.

Hoheit, Herr Perkin Warbeck

Begehrt Euch aufzuwarten.

König Heinrich.

Perkin Warbeck?

Ich hab' ihm Nichts zu sagen. Weis' ihn ab!

Lovell.

Er ist so oft schon abgewiesen worden.

König Heinrich.

So laß ihn kommen; denn ich muß ihm einmal

Aufrichtig meine Meinung sagen.

(Perkin Warbeck wird hereingeführt.)

Nun?

Wie lang ist's her, da warst Du, Perkin Warbeck,

Ganz Dankbarkeit für Deine unverdiente

Begnadigung und priesest meine Großmuth,
Als jede Strafe Dir erlassen war.

Warbek.

Mit Worten, aber nicht in Wirklichkeit.

König Heinrich.

Vorüber kannst Du Dich beklagen, sprich!
Du wohnst in meinem königlichen Palast.

Warbek.

Der Tower ist ein Schloß, doch auch ein Kerker,
Ich darf ihn nicht auf eine Nacht verlassen.
Ich leb' in einem ewigen Gefängniß.
Und das soll keine Strafe heißen, König?
Als ich des Abends einmal ausgeblieben —
Ich war in Richmond nur bei meiner Gattin —
So sollte das ein todeswürdiges
Verbrechen sein.

König Heinrich.

So war Dir für den Fall
Des Ungehorsams angekündigt worden.

Warbek.

Besuchen darf mich meine Gattin, aber
Sie darf mich niemals ohne Zeugen sprechen.
Ist das nicht Tyrannei?

König Heinrich.

Nein, Vorsicht nur.

Warbek.

Trau' einem Menschen gar nicht oder ganz!
Die goldne Regel solltet Ihr befolgen.

König Heinrich.

Auch Warwick, Sohn des Herzogs Clarence, weißt Du,
Muß sich demselben Zwange unterwerfen.

Warbeck.

Sawohl; doch knirscht er heimlich mit den Zähnen.

König Heinrich.

Ich gönnte Anfangs Dir ja volle Freiheit,
Denn ich verließ mich auf Dein Wort, Du wolltest,
Nicht ohne daß ich eingewilligt hätte,
London verlassen.

Warbeck.

Gnäd'ger Herr, verzeiht,
Daß ich in Jugenddrang und Thatenlust
Nicht länger die Unthätigkeit ertragend,
Entfloß, um Abenteuer aufzusuchen.
Den großen Genuesen Colon wollt' ich
Auf seiner zweiten Fahrt begleiten.

König Heinrich.

Ob Du
Vielleicht noch andre Pläne hattest?

Warbeck.

Nein!

Seit ich in Eure Rechte meine Hand
Gelegt, bin ich Euch untreu nicht geworden,
Auch in Gedanken nur. Argwöhnisch seid Ihr
Und Euer Argwohn wächst noch mit den Jahren.

König Heinrich.

Je länger man die Menschen kennen lernt,
Je mehr verliert man Glauben und Vertrauen
Zu der verwünschten Rasse, junger Mann.
Ich habe, Deine Flucht verzeihend, Warbeck,
Zum zweiten Mal das Leben Dir geschenkt.
Zum dritten Male schenk' ich Dir es nicht.

Ich will von Dir nicht weitre Worte hören,
Ich habe ja erfahren, was sie werth.

(Auf einen Wink des Königs entfernt sich Warbeck.)

König Heinrich (allein).

Wenn's unserm Leibe fehlt, fehlt's auch der Seele.
Mich ärgert heut' die Fliege an der Wand.
An meinen Widerwärtigkeiten könnte
Sich eines Heiligen Geduld erschöpfen.
Ich wollte vorwärts gehn, gerade aus,
Mein Fuß versagte mir den Dienst. Ich schritt,
Ich mochte wollen oder nicht, zur Seite.
Ist's nicht, als ob sich meine eignen Glieder
Empörten gegen mich? Wohin ich blicke,
Da treffen meine Augen auf Empörung.
Im meuterischen Irland gährt es wieder,
In Cornwall, Devon und im ganzen Süden
Schwört noch das Volk nicht höher, als beim Prinzen
So nennt es Perkin Warbeck nach wie vor.
Im Norden Englands war das Haus der Yorks
Stets mächtiger, als wir, die Lancaster.
Sie warten dort schon auf die beiden Yorks,
Die sich an ihre Spitze stellen sollen.
Und diese Yorks bestürmen mich mit Bitten,
Sie frei zu geben und sie aus dem Tower
Gefälligst zu entlassen. Ja, das glaub' ich!
Allein ich überwache sie. Ich habe
Haussuchungen bei ihnen angeordnet.
Da kommt bereits Bericht von diesen Herrn.

(Ein Kammerherr erscheint und händigt dem Könige ein Schreiben aus, das dieser erbricht und liest.)

Bei Warbeck (aufstehend) ward ein Schreiben aufgefunden,
Woraus erhellt, daß beide Herren sich

Verschworen, aus dem Tower zu entfliehn,
Und wenn die Wächter sie verhindern wollten,
Ja, auch John Digby selbst, der Commandant —
Sie zu ermorden! Meine Diener? Ha!
Ich suchte stets das Blut der Unterthanen
Wo möglich zu verschonen. Darum fürchten
Sie mich nicht mehr, als wie die Frösche weiland
Den König Klop. Ihr sollt mich kennen lernen!
Ihr sollt erfahren, weß ich fähig bin!
Sie sollen König Heinrich fürchten lernen!

(Er ergreift ein venedisches Gefäß.)

Dies kostbare Gefäß, ich hab' es selbst
Auf dem Murano ausgesucht; ich werde
Wie dies Gefäß zerschmettern meine Feinde!

(Er wirft es mit Macht auf den Boden, so daß es in Stücke zerspringt. Ein
Kammerherr erscheint. König Heinrich ruft:)

Der Commandant des Tower soll erscheinen!

(Kammerherr ab. Der König geht in heftiger Bewegung auf und ab. Der
Commandant und der Kammerherr treten ein.)

Kammerherr (halblaut).

Der Herr ist schrecklich aufgeregt. Er rast.

König Heinrich.

Die beiden Yorks, die hier gefangen sind,
Sie haben längst ihr Leben schon verwirkt.
Ich habe nur die Strafe aufgeschoben.
Sie müssen sterben, alle Beide, gleich!
Gefahr ist im Verzuge.

Commandant (tonlos).

Zu Befehl!